

# Vorwort

Camillo Schumann wurde am 10. März 1872 in Königstein/Sachsen als Sohn des Stadtmusikdirektors Clemens Schumann (1839-1918) geboren. Schon im frühen Kindesalter lernte er mehrere Instrumente zu beherrschen und trug viel zum häuslichen Musizieren bei. Im Alter von 12 Jahren übernahm er die Leitung der örtlichen Bläsergruppe zum traditionellen Turmblasen auf dem Turm der Stadtkirche. 1889 trat er in das Leipziger Konservatorium ein, wo er bis 1893 eine grundlegende Ausbildung erhielt. Seine Lehrer waren der Komponist Carl Reinecke, der Musiktheoretiker Salomon Jadassohn, der Klavierpädagoge Bruno Zwintscher und der Organist Paul Homeyer. 1894/95 ging er nach Berlin an die Hochschule für Musik und studierte bei Woldemar Bargiel und Robert Radecke und machte dort „*einen in jeder Hinsicht rühmensewerten*“ Abschluss.

Am 1. Oktober 1896 wurde er als Organist an die Stadtkirche St. Georg sowie an die Wartburgkapelle in Eisenach berufen. Dort entfaltete er eine rege Tätigkeit und erarbeitete sich ein enormes Orgelrepertoire, das Werke von Gabrieli bis Reger umfasste, und einen Schwerpunkt im Werk von J. S. Bach hatte. In Eisenach fanden auch die meisten Uraufführungen seiner eigenen Kompositionen statt. Zusammen mit seinem Bruder Georg setzte er sich besonders für den Neubau einer großen Jehmlich-Orgel in der Georgenkirche und für die Instandsetzung des Bach-Hauses in Eisenach ein. Als Pianist, Organist und Leiter der Eisenacher *Triovereinigung* war er ein weithin gerühmter Interpret und Virtuose. Seine interpretatorischen und kompositorischen Leistungen würdigten Persönlichkeiten wie Hermann Kretzschmar, Wilhelm Berger, Paul Claussnitzer, Alfred Lorenz, Arnold Schering und Anton Rubinstein. Für seine großen musikalischen Verdienste wurde ihm der Titel „*Großherzoglich Sächsischer Musikdirektor und Hoforganist*“ verliehen.

1911 wurde Schumann Mitglied der „*Gemeinschaftlichen Sachverständigen-Kammer Thüringer Staaten für Werke der Tonkunst*“ in Weimar. Am Brillschen Konservatorium in Eisenach erhielt er eine Dozentur für Orgel und Tonsatz. Schumann siedelte im Jahre 1914 nach Bad Gottleuba über. Dort widmete er sich ganz seinem kompositorischen Schaffen. Die Nöte der Kriegs- und Nachkriegszeit bewirkten zunehmende Einschränkungen in wirtschaftlicher Hinsicht, zumal er an seiner traditionellen Kompositionsweise festhielt. So wurde es schwierig, seine neuesten Werke verlegen zu lassen. Der Not gehorchend übernahm Schumann weitere kirchenmusikalische Dienste in Markersbach (1921-1946) und Langenhennersdorf (1928-1941). Darüber hinaus komponierte er unbeirrt weiter und konzertierte als Orgelsolist u.a. in Dresden, Pirna und Königstein. Camillo Schumann starb am 29. Dezember 1946 in Bad Gottleuba, wo er auch beigesetzt wurde. Sein Grab ist noch heute erhalten.

Camillo Schumanns Œuvre umfasst über 300 Kompositionen, darunter eine Vielzahl kammermusikalischer Werke, Klavierstücke, Kantatenwerke mit Orgel oder Orchester, Stücke für Harmonium und ein umfangreiches Orgelwerk. Dieses beinhaltet neben sechs Sonaten noch einige groß angelegte Kompositionen und zahlreiche Choralvorspiele. Hinzu kommen noch Werke für Violine bzw. Violoncello und Orgel. Schumanns Kompositionsstil ist sehr von Brahms beeinflusst. Die ausgeprägte, wundervolle Melodieführung, besonders in den langsamen Sätzen, ist von großer Schönheit. Die Ecksätze seiner zyklischen Werke haben meist symphonische und mitunter virtuose Züge.

Dass das Gesamtwerk Camillo Schumanns noch fast vollständig vorhanden ist, ist zunächst das Verdienst von Harald Schurz, der 1954 das Königsteiner Musikarchiv gründete. Dieses Archiv umfasst eine Vielzahl von Kompositionen sächsischer Meister, darunter das Gesamtwerk Camillo Schumanns, sowie weitere Zeugnisse des lokalen und überregionalen Musiklebens. Camillo Schumanns Gesamtwerk wird heute von einer Erbegemeinschaft verwaltet, der für die Bereitstellung der Erstdrucke herzlich gedankt sei. Die ganze Sammlung liegt heute katalogisiert im sächsischen Hauptstaatsarchiv in Dresden.

Der vorliegenden Neuauflage der zweiten Orgelsonate op. 16, die im Jahre 1900 entstanden ist, liegt der Erstdruck des Verlages Hermann Beyer & Söhne in Langensalza zugrunde. Die Erstausgabe ist seit einigen Jahrzehnten vergriffen; ein Umstand, der die Sonate nach und nach aus dem öffentlichen Leben fast vollständig verschwinden ließ. Die sehr eng an Brahms angelehnte Musiksprache äußert sich besonders durch die so typische Koppelung von Duolen und Triolen. Die Sätze sind symphonisch gearbeitet und zeigen ein großes Spektrum von melodiösen und charakteristischen Varianten. Besonders zu erwähnen sind hier die wundervoll ausgestaltete Melodik im 2. Satz und die großartig ausgearbeitete Doppelfuge über B-A-C-H. Diese Sonate ist ein Zeugnis eines Komponisten, der bis weit ins 20. Jahrhundert entschieden traditionell komponierte, und dabei sehr niveauvolle Werke hinterließ. Sie gehören mit Recht zu einer wiederzuentdeckenden Epoche, der in unserer heutigen Musikwelt unbedingt wieder Gehör zu verschaffen ist.

Die Manualangaben des Erstdrucks (I., II., III.) wurden in unserer Neuausgabe geändert in die Bezeichnungen HW (Hauptwerk), SW (Schwellwerk) und Pos. (Positiv). Mittig stehende Werkangaben bezeichnen das Spiel beider Hände auf dem jeweiligen Manual. Der sehr zuverlässige Notentext des Erstdrucks bedurfte nur geringfügiger Eingriffe; Herausgeberzusätze wurden in Klammern gesetzt bzw. durch Fußnoten kenntlich gemacht.

Düsseldorf, im Februar 2012

Ulrich Rasche

# Sonate für Orgel Nr. 2

op. 16

## I.

**Allegro maestoso**

Camillo Schumann

Man. *HWf*



Ped.




# II.

Andante

Man. *Pos. p*

Ped. *SW pp*

*p*

6

11

16

# III. Intermezzo

**Allegro con brio**

Man. **HW *f***

Ped.

6

12

19

